

Die letzten Riot Girls

Selbstbewusst gehobener Mittelfinger: L 7 heute Abend im ColumbiaFritz

Wo ist er hin, der Mythos von den lauten, rauen Frauenbands aus dem Amerika der achtziger Jahre, den so genannten Riot Girls wie Babes In Toyland oder Bikini Kill? Selbst englische Rock-Riot-Girls wie Girlschool oder Die Cheerleader lassen seit Jahren kaum noch was von sich hören, geschweige denn auf deutschen Bühnen sehen. Mit Ausnahme Lunachicks, die regelmäßig zu kollektivem Punkrock-Spaß auf der Bühne locken. Denn bei den Lunachicks wird längst nicht mehr so stark auf die sozialkritische Parolen-Tube gedrückt. Mann wie auch Frau werden eben älter. Und wenn's mit dem Traum vom dicken Portmonee nicht klappte, bleibt trotzdem das Vergnü-

gen, die revolutionären Anfangstage der Riot-Girl-Bewegung lustvoll Revue passieren zu lassen.

In punkto Selbstdarstellung und selbstbewusstem Auftreten sind sich die amerikanischen Bandkolleginnen von L7 und den Lunachicks ähnlich. „Wir brauchen um keinen Mythos-Verlust Angst haben“, erklärt Gitarristin und L7-Sängerin Donita Sparks, „weil wir niemals auf irgendeinen Anarcho-Zug aufgesprungen sind, um politisch auf den Tisch zu hauen. Für uns ist es schon toll, dass Frauenbands trotz des männlich dominierten Musikgeschäfts überhaupt noch existieren.“ Die Bühnenperformance ist auch heute, nach der Bandgründung 1985, wichtiger Bestand-

teil eines L7-Konzerts. Auch Auftritte mit männlichen Kollegen waren selbstverständlich für L7, die sich nie als Hardliner der Riot-Girl-Bewegung verstanden haben. So spielten sie 1988 eines ihrer ersten größeren Konzerte mit den kalifornischen Bandkollegen von Bad Religion zusammen. Melodien, eingängigere Songstrukturen und selbst HipHop-Sounds frönen L7 auf ihren neueren Platten. „Diese neueren Songs schrieben wir mit einem Lächeln im Gesicht und dem selbstbewusst gehobenen Mittelfinger“, lacht Donita Sparks frech und fröhlich im Verein mit ihrem Frauenquartett. kön

■ ColumbiaFritz, Columbiadam 9-11, Kreuzberg. Heute, 21 Uhr.